



Freudiges Danck=Opffer

Dem Durchlachtigsten Fürsten
und Herren/

Herren Bernhard /

Hertzogen zu Sachsen / Jülich /
Cleve und Berg / Landgrafen in Thürin-
gen / Marck Grafen zu Meisen / Befürsteten Gra-
fen zu Henneberg / Grafen zu der Warck und
Ravensberg / Herren zu Ravensstein 2c.
Seinem Gnädigsten Fürsten und Herren

Bei Seiner Hochfürstl. Durchlachtig-
keit neu=angetretener
Hochfürstl. Regierung

Aus unterthänigstem Behorsam angezündet
von

David Berbern / J. U. D. Illustris. Regim.
& Consist. Advocato Ordin.

S E N A /
Bedruckt bey Johann Neisso / 1672.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header, possibly containing the name of a church or institution.

Handwritten title in Gothic script, possibly 'Benedictus' or similar.

Handwritten text in Gothic script, appearing to be a preface or introductory section of a liturgical text.

Handwritten title in Gothic script, possibly 'Benedictus' or similar.

Handwritten text in Gothic script, likely a subtitle or a line of text.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text in Gothic script, possibly a signature or a date.





Des grossen Bernhards Knecht
erühnt sich hier zuschreiben/

Der Fürst schau doch geneigt die schlech-
ten Seilen an/

Es wird die Hoffnung nicht umsonst das
Ruder treiben/

Wenn Er in Dessen Gunst den Hasen
finden kan.

Kommt gleich der enge Brief aus eines
Dieners Händen/

so hat des Herren Gunst die Feder
doch geführt.

Nun müssen Blumen wohl sich nach der
Sonne wenden/

Wenn ihr beseelter Zug sie so magnetisch
rührt.

Kein Felsen ohne Krafft zieht schweren
Stahl und Eisen/

Er muß begeistert seyn / der disz verrich-
ten sol.

Al 2

Duch

Auch keine Nadel wird auff schlechte Ster-
ne weisen/

Sie lenckt sich allemahl nach dem erhabnen
Hohl/

Disz woll auch hier der Printz von meinem
Vorsatz meinen/

Denn mir ist im Gemüth ein gleicher
Trieb bewust.

Der Fürst läst Gnad und Guld an statt
der Sonne scheinen/

Die Sonnen-Wende wächst in meiner
treuen Brust.

Hier sind mir Strauch und Pfau
zwey schöne Morgensterne/

Ob gleich der Himmel sonst nicht mehr
als einen trägt;

Der Anblick ihrer Gunst berichtet mich von
ferne/

Wo meine Sonne kömt und wo ihr Straal
sich regt.

Die Sonne/derer Liecht den Morgen mir
geschencket/

Und meiner Wolsarth auch bald einen
Tag verspricht/

Die

Die ihren schönen Glantz auff meinen
Scheitel lencket/

Und in mein Angesicht wie durch die
Wolcken bricht.

Denn disz / worauff ich mir nicht durfte
Hoffnung machen/

Macht wieder Hoffen sich freywillig mir
zu theil.

Mir schien des Fürsten Gunst als gantz
verbotne Sachen/

Nun aber blüht in Ehr mein Wohlstand
Glück und Heil.

Nun mag der Neid auff mich mit Bist und
Gallen speien/

Weil es ja Schatten giebt / so bald die
Sonne scheint:

Sein Unkraut wird dennoch nicht sonder-
lich gedeien/

Ob es gleich andere zu überzweigen
denckt.

Was aber / großer Fürst / sol itzt ein Diener
setzen/

Der seinem Herren gern in etwas danck-
bar war?

AB

Ich mag die höchste Macht in meiner Ohn-
macht schätzen/

Doch bleibt das schöne Werck mir alle-
mahl zu schwer.

Der Printzen großer Geist erkennet keine
Schranken/

Ob man die Glieder schon mit Spannen
messen kan.

Sein hoher Vflug entfleucht den flüchtigen
Gedancken/

Und ich schau ihren Gang mit stillem
Wundern an/

Bedoch es räucherte das Alterthum den
Göttern/

Und trug auch Opfer vor den Großen
in der Welt/

Es füllte den Altar mit Balsam/ Oel und
Blattern/

Mit Wehrauch und was mehr zum opf-
fern war bestellt.

Hier sol mein danckbar seyn die rechten Leh-
rer finden/

Und mit der alten Welt auff gleichem
Wege gehn.

Es

Es soltzt Hertz und Geist inbrüstig sich ent-
zünden /

Und dieser Danck-Altar nicht unbeopf-
fert stehn.

Swar diszmahl taugen nicht Arabiens Ge-
schencke /

Sein Rauchwerck wird zu Rauch und
stirbet auf der Blut /

Was aber ich vor Ihm demüthigst nieder-
sencke /

Soll mein Behorsam seyn und das ge-
treue Blut.

Nun laß mein Prinz die Günst an statt der
Flamme kommen /

Und zünde wie ein Gott mein Opffer
selber an:

So schliesse ich daß Er disz gnädig aufge-
nommen /

Was Ihm ein Unterthan in Einfalt
bringen kan.

In dessen sol der Mund bey diesem Opffer
beten /

Und um des Fürsten Glück mit Heuffzen
sich bemühen:

Ich

Ich werde nicht umsonst vor Gottes An-
tlichz treten /

Und vor der Fürsten Fürst nicht uner-
höret kni'n.

Der Höchste langet Ihm den Szepter von
dem Himmel /

Und das Verhängnuß selbst hat seinen
Thron gebaut;

Drum soll Er auch bestehn / bisz vieler Jah-
re Schimmel

Sein abgelebtes Haupt wird haben über-
graut.

Munder Allmächtige bestegle die Gedan-
cken /

So stellet sich mein Hertz befriediget zur
Ruh.

Entschleust mir noch mein Fürst der Gunst
gewünschte Schrancken /

So schließ ich auch vergnügt das kleine
Schreiben zu.

L B D E.



Ms 2584

40

ULB Halle

3

004 969 014



VD 17

M. C.





Nuch keine Nadel wird auff schlechte Sterne weisen/
ne weisen/

Sie lenckt sich allemahl nach dem erhabnen
Wahl/

Diz woll auch
on meinem

Denn mir i
n gleicher

Der Fürst last
ld an statt

Die Sonne
t in meiner

Hier sind mir
WAug

zwey sc
ne/
Ob gleich de
nicht mehr

Der Anblick ih
et mich von

Wo meine S
ihr Straal

Die Sonne/de
orgen mir

Und meiner Wolsarth auch bald einen
Tag verspricht/

Die

